

Exkursionsbericht zur Fahrt nach Verdun vom 17.-21.6.2019

Am 17. Juni 2019 startete die Exkursion um 10.00 vom Erlanger Hauptbahnhof. Über diverse Zwischenhalte gelangten wir gegen 18.00 nach Verdun, wo wir für vier Nächte eine Unterkunft hatten. Es erfolgte am selben Tag noch eine erste Stadtbesichtigung, u.a. des im Zentrum gelegenen großen Siegesdenkmals.



Am **zweiten Tag (18.6.)** begaben wir uns um 9.00 auf das Gelände der ehemaligen Schlachtfelder. Es gibt keinen öffentlichen Nahverkehr von Verdun dorthin, sodass wir die Fahrten (insgesamt vier, am nächsten Tag fahren wir auch noch einmal auf das Gelände) mit dem Taxi unternehmen mussten, das uns das Tourismusbüro von Verdun vermittelt hatte. Der Taxifahrer entpuppte sich als versierter Reiseführer, sodass wir familiäre und persönliche Anekdoten zu unserem Exkursionsthema bekamen. Von ihm lernten wir gleich zu Beginn, dass die Bäume des gesamten Geländes von einem Käfer befallen sind, der sich durch die Hitze im letzten Jahr ausbreiten konnte und nun den gesamten Baumbestand gefährdet. Die Fragilität der Landschaft wurde also bereits bei der Anfahrt deutlich.

Wir fuhren nach Fleury-devant-Douaumont und liefen später nach Vaux-devant-Damloup, wo uns das Taxi wieder einsammelte. Wir starteten mit dem Besuch des Museums *Mémorial de Verdun*, da hier die Geschichte der Schlacht aus deutsch-französischer Perspektive erzählt wird, v.a. anhand von Objekten, die auf den Schlachtfeldern gefunden wurden. Diese Objekte waren für die Studierenden besonders interessant, vermittelten sie ihnen doch einen Eindruck erstens von Alltagsgegenständen des Krieges und zweitens von einer objektzentrierten Ausstellungspraktik. Im Anschluss diskutierten wir ausführlich darüber, wie an diesem Ort der Krieg museal aufbereitet wird. Es ist auffallend, wie bemüht die jüngst überarbeitete Ausstellung um eine multiperspektivische Darstellung des Krieges ist. Die Studierenden bewerteten das Mémorial als ein Museum mit einer vielschichtigen und

abwechslungsreichen Darlegung von Geschichte, lediglich mancher aus Filmen stammender Soundeffekt wurde als zu plakativ gesehen.

Ein Referat von Frau Schemann zu den zerstörten Dörfern, die neben dem Mémorial liegen, gab einen ersten Eindruck von den lokalen Auswirkungen der Schlacht. Wir lernten u.a., dass alle zerstörten Dörfer bis heute einen Bürgermeister haben, dass also auch die symbolische Fortführung von Funktionen innerhalb einer Dorfgemeinschaft zur Erinnerungskultur gehören können.

Über Mittag unternahmen wir eine Wanderung durch das Gelände, die uns an zahlreichen Grabstellen und an einem umkämpften Teich vorbei zum Fort Vaux führte.



Die zahlreichen Krater und unnatürlichen Hügel in der Landschaft sowie die urwaldähnliche Flora und Fauna hinterließen einen starken Eindruck bei den Studierenden. Das Fort Vaux wurde uns durch ein Referat von Herrn Bogner vorgestellt, bevor wir im Inneren etwas über die Lebens- und Arbeitsweise der Soldaten im Krieg erfuhren. Die Enge, Feuchtigkeit und Bedrängnis dieses Ortes erschloss sich den Studierenden unmittelbar; wir lernten die unterschiedlichen und konfligierenden Kriegsführungen im Ersten Weltkrieg kennen (Stellungs- und Bewegungskrieg) und diskutierten die Bedeutung des Begriffs „Materialschlacht“. Vom Fort Vaux holte uns das Taxi um 17.00 ab und wir schlossen den Tag nachdenklich bei einem Abendessen in Verdun ab.

Am **dritten Tag (19.6.)** fuhren wir um 9.00 nach Douaumont, wo wir auch um 18.00 wieder abgeholt wurden. Zunächst erfolgte der Besuch des Beinhauses *L'Ossuaire des Douaumont*.



Ein Film erzählt die Baugeschichte dieses Gebäudes in den 1920er Jahren. Danach betritt man die Gewölbehalle, die die Namen von unzähligen gefallenen Soldaten trägt. Wir besuchten die Kapelle, in der die Verbindungen zwischen christlichem Glauben und den Erfahrungen des Kriegsgeschehens auch baulich zum Ausdruck kommt. So sind beispielsweise im Altar die Namen der gefallenen Priester eingraviert, die Kirchenfenster stellen Kriegsszenen dar. Besonders betroffen zeigten sich die Studierenden vor allem von der Erkenntnis, dass gleichaltrige Menschen am meisten von diesem Krieg betroffen war. Einige Gefallene hatten dasselbe Geburtsdatum wie die Studierenden, nur eben 100 Jahre früher. Das wurde offensichtlich erst im Beinhaus für alle überdeutlich. Wir erstiegen den Turm und konnten oben einen Blick über das weite Gelände erhalten.

Außerhalb des Beinhauses ergänzte Herr Springer unser bis dahin gesammeltes Wissen zur Erbauung und zur Nutzung dieser besonderen Grabstätte. Wir schlossen unsere Besichtigung mit individuellen Gängen durch das Gräberfeld ab.

Über den Bajonettgraben, einer Gedenkstätte für verschüttete Soldaten (die angeblich aufrecht in ihrem eigenen Grab standen, sodass nur noch die Bajonettspitze aus der Erde ragte), gelangten wir an verschiedenen Bunkeranlagen vorbei zum Fort Douaumont.



Das Fort (das erste Foto zeigt den Bajonettgraben, das zweite das Fort von oben) ist noch größer als das Fort Vaux und war ebenfalls von den Deutschen 1916 eingenommen worden. Das Fort Douaumont wurde für zahlreiche deutsche Soldaten zur Grabstätte, weshalb der Rundgang an einem Gedenkort für diese Soldaten endet. Auf dem Fort, das man (wie auch Vaux) besteigen kann, hörten wir ein Referat von Herrn Tautz zur Schlacht um Douaumont, außerdem hörten wir Auszüge aus den Erinnerungen eines deutschen Soldaten. Wir schlossen unseren Besuch der Schlachtfelder mit einem weiteren kurzen Gang über das Gelände ab.

Den **vierten Tag (20.6.)** unserer Exkursion widmeten wir der Stadt Verdun. Wir besichtigten vormittags die Zitadelle, die eine Bedeutung weit über den Ersten Weltkrieg hinaus hat, welche wir uns jedoch über ein Referat von Frau Atallah erarbeiten mussten, da in der Zitadelle nur der Weltkrieg behandelt wird. Überhaupt stand diese Besichtigung im Kontrast zu den vorangegangenen Besuchen der Schlachtfelder, denn die Geschichte der Zitadelle im Krieg wird vor allem anhand von Effekten präsentiert. So steuert ein Elektrogefährt an verschiedenen Wachfiguren und Hologrammen vorbei,

die Ereignisse im Hauptquartier der Franzosen vermitteln sollen, und fährt durch Tunnel, die vom Lärm des Kanonenfeuers und dramatischer Musik beschallt werden. Hier konnten die Studierenden szenographisch ausgerichtete und erlebnisorientierte Ausstellungspraktiken sehen. Sie diskutierten diese Praktiken sehr kritisch, nahmen jedoch auch ihre eigene Rolle darin (als deutsche, mitunter das Lachen nicht verkneifen könnende Besucher/innen) als problematisch wahr. Insofern war der Besuch der Zitadelle im Hinblick auf Fragen der Museumspädagogik und Erinnerungskultur sehr lehrreich.

Ein weiterer Höhepunkt des Stadtrundganges war der Besuch der Kathedrale, der uns – mithilfe des Referates von Herrn Frank – die jahrhundertealte und reiche Geschichte Verduns vermittelte. Sowohl in der Zitadelle als auch in der Kathedrale bekamen die Studierenden einen Eindruck davon, was im Gesamtbild auf eine Region fehlt, wenn diese sich ausschließlich auf ein historisches Ereignis konzentriert. Unser letzter Tag in Verdun war also nicht ausschließlich auf den Ersten Weltkrieg, sondern auch auf die Geschichte der Stadt seit der Römerzeit ausgerichtet.

Am Abend besuchten wir noch das Denkmal für die gefallenen Kinder der Stadt, das in den Nationalfarben angestrahlt wird. Die Liste der Namen verdeutlichte den Studierenden, dass der Krieg zum Teil die männliche Linie ganzer Familien ausgelöscht haben muss.



Der fünfte Tag (21.6.) war der Abreisetag. Von 9.00 bis 18.00 dauerte unsere Reise. In Metz ermöglichte ein ausführlicher Aufenthalt einen ersten Eindruck von einer weiteren überaus sehenswerten Stadt, der die Studierenden zu weiteren Exkursionsvorschlägen anregte. Die lange An- und Abfahrt wurde allgemein weniger als anstrengend, denn als lehrreich gesehen, da sie ein Gefühl von Distanzen wieder aufleben ließ, das Flugreisen oft vergessen machen.

Die Studierenden führten gemeinsam ein Reisetagebuch, das wir im abschließenden Blockseminar auswerten werden. Außerdem werden wir die verschiedenen Ausstellungspraktiken rekapitulieren und diskutieren.

Insgesamt ist zu sagen, dass der Erinnerungsort Verdun sich ausgezeichnet für eine Exkursion eignet. Wir haben weit mehr über den Ersten Weltkrieg lernen dürfen, als es im Seminarraum hätte vermittelt werden können.

